

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46^{ter}
Jahrgang.



N^o 34.

1848.

Ratibor, Sonnabend den 29. April.

Bekanntmachung.

Zum 1. Mai früh 8 Uhr werden die Urwahlen sowohl zur preuß. Staatsverfassung als auch zur deutschen National-Versammlung stattfinden.

Wir laden daher alle in unserer Stadt wohnenden stimmberechtigten Urwähler ergebenst ein, an gedachtem Tage sich

- 1) die Herren Einwohner des I. Bezirks in dem Rathhause, Saale,
- 2) die des II. im Saale des Herrn Jaschke,
- 3) die des III. in dem Saale des Herrn Bruck,
- 4) die des IV. in dem Saale der Frau Dr. Weidemann,

versammeln zu wollen, wo die Wahl vorgenommen werden soll, wobei wir bemerken, daß wir jeden der Herren Urwähler, Behufs Kenntniserlangung seines Bezirkes ersuchen müssen, die Hausnummerschilder der Wohnungen zu betrachten, da diese Schilder

im I. Bezirk roth,
im II. Bezirk blau,
im III. Bezirk grün

und im IV. Bezirk gelb sind und daß nach § 30 der Instruktion des Staatsministeriums vom 8. April c. Diskussionen in der Wahlversammlung nicht stattfinden dürfen.

Ratibor den 25. April 1848.

Der Magistrat.

Constitutioneller Verein in Ratibor.

In der am 26. d. M. abgehaltenen Versammlung wurden zuvörderst die Beschlüsse vom 24. d. M., wie sie in N^o 33 d. Bl. enthalten sind, mitgetheilt, wobei zu bemerken war, daß die Versammlungen bis auf Weiteres Mittwoch und Sonntag, (nicht Sonnabend wie es irthümlich in der betreffenden Bekanntmachung heißt) Abends 7 Uhr im Jaschkeschen Saale stattfinden. Hierauf hielt der mitunterzeichnete Domherr Heide eine Rede über den Zweck und die Bestrebungen des Vereins und leitete damit die Berathung über den vorzulegenden Statutenentwurf ein. Die Versammlung hat die Statuten in der Fassung genehmigt, welche wir hiermit veröffentlichten:

Statuten

des constitutionellen Vereins zu Ratibor.

§. 1.

Zweck des Vereins.

Der Verein hat den Zweck, hinzuwirken auf die Begründung, Befestigung und Erhaltung der constitutionellen preussischen Monarchie, auf die Abwehr reaktionärer und republikanischer Bestrebungen, auf vollkommen freie Entwicklung der geistigen und materiellen Interessen, Verbrüderung aller Klassen und Stände, Erweckung der Theilnahme an dem Gemeinwesen und Aufrechterhaltung der geselligen Ordnung.

§. 2.

Mitglieder des Vereins.

Mitglied des Vereins kann jeder Bewohner der Stadt Ratibor und des Ratiborer Kreises werden, welcher das 21te Lebensjahr vollendet hat.

§. 3.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt in der Art, daß sie von einem Mitgliede des Vereins dem Vorstande (§. 4.) vorgeschlagen werden und durch Namensunterschrift ihre Zustimmung zu dem im §. 1. ausgesprochenen Zwecke des Vereins bezeugen.

§. 4.

Wahl des Vorstandes.

Es wird in einer Versammlung des Vereins von den anwesenden Mitgliedern mittelst Stimmzettel und nach relativer Stimmenmehrheit ein Vorstand von fünf Personen auf drei Monate gewählt. Scheidet innerhalb dieser Zeit ein Mitglied aus, so ergänzt sich der Vorstand durch eigene Wahl. Die Namen der Vorstandsmitglieder werden öffentlich bekannt gemacht.

§. 5.

Rechte, Pflichten und Geschäfte des Vorstandes.

Der Vorstand hat nach einer von ihm selbst festzusetzenden Ordnung und Vertheilung die Geschäfte für den Verein zu übernehmen, namentlich die Versammlungen zu leiten und über Aufrechthaltung der Vereinszwecke zu wachen. Der jedesmalige Ordner ist aus dieser Rücksicht befugt, einen Redner zur Ordnung zu rufen und ihm demnächst das Wort zu entziehen; jedoch steht dem letztern frei, auf die Entscheidung der Versammlung zu recurriren.

§. 6.

Versammlungen.

Zu den vorläufig in jeder Woche zwei Mal stattfindenden Versammlungen werden nur Mitglieder des Vereins zugelassen, und es haben sich dieselben vor ihrem Eintritt durch die empfangenen Karten auszuweisen. Jedoch können außerhalb des Kreises Wohnende durch Mitglieder als Zuhörer eingeführt werden.

§. 7.

Kostenspunkt.

Die Ausgaben des Vereins werden durch freiwillige in einer verschlossenen Büchse zu sammelnde Beiträge gedeckt. So lange die Beiträge ausreichen, bleibt die weitere Sammlung ausgesetzt. Es wird alle Mal, wenn ein Vorstand abtritt und

ein neuer gewählt wird, von dem erstern der Versammlung Rechnung gelegt.

Beschlossen in der Versammlung

Ratibor, den 26. April 1848.

Der provisorische Vorstand.

Klapper. Medlich. Heide. Speif.

Nach Genehmigung der Statuten wurden von der Versammlung noch folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) Die Listen, welche die Namen der Vereinsmitglieder enthalten, werden von Sonnabend den 29. d. M. Mittags 1 Uhr an in der Hirtischen Buchhandlung ausliegen.
- 2) Zur nächsten Versammlung am Sonntage, den 30. d. M., bringt jedes Mitglied des Vereins seinen Stimmzettel mit, auf welchem die Namen der zu wählenden fünf Vorstandsmitglieder verzeichnet sind. Die Unterschrift des Stimmgebers ist nicht nöthig. Der provisorische Vorstand wird dagegen von jedem einzeln den Stimmzettel entgegennehmen.

Zum Schluß sprach der Herr Fürst von Lichnowsky in einer längeren Rede über die gegenwärtigen politischen Zustände, Parteien, und Ausichten, über die bevorstehenden Wahlen und die Pflichten aller wohlgefinnten ruhigen Bürger.

Dieser Herren, welche am 26. d. M. erst nach erfolgter Genehmigung der Statuten ihren Beitritt zum Verein durch Namensunterschrift erklärt und Eintrittskarten noch nicht erhalten haben, sowie diejenigen, welche noch beitreten wollen, müssen wir ergebenst ersuchen, daß im §. 3. der Statuten vorgeschriebene Verfahren zu beachten. Die Unterzeichneten werden vor Beginn der Verhandlungen in der Versammlung am 30. d. M. neue Beitritts erklärungen im Versammlungslokale auf die vorgeschriebene Weise entgegennehmen.

Wir machen endlich darauf aufmerksam, daß nach §. 6. der Eintritt nur gegen Vorzeigung der empfangenen Karte gestattet ist und daß die noch nicht abgeholtten Karten in der Hirtischen Buchhandlung können in Empfang genommen werden.

Ratibor den 27. April 1848.

Der provisorische Vorstand.

Heide. Medlich. Klapper. Speif.

Ratibor den 27. April 1848.

Am 26. fand die zweite Versammlung des hiesigen constitutionellen Vereins statt. Die Zahl der Anwesenden, diesmal nur Mitglieder, war bis auf 300 angewachsen. — Nach einigen auf die Tagesordnung bezüglichen Vorbemerkungen Seitens des Herrn Superintendenten Medlich hielt Herr Canonikus

Heide eine kurze Eröffnungsrede, worin er sich über die Tendenz des Vereins mit kräftigen Worten aussprach. —

Dieser Verein finde seine Begründung nicht allein durch eine in dieser Zeit der Spaltung und des politischen Fanatismus hervortretende äußere Nothwendigkeit, sondern er trage noch ein höheres und schöneres Lebensmoment in sich selbst, nämlich das der treuen Anhänglichkeit jedes gutgestimmten Preußen für das angestammte Herrscherhaus, unter dessen glorreichem Banner unser Vaterland allen Stürmen der Zeit trogend, zu einer seltenen Höhe des Ruhmes emporgestiegen. Hierauf wurde zur Verathung der von dem provisorischen Vorstande entworfenen Statuten geschritten. Es wurde nur wenig daran geändert; bei dem §. 2. hob Fürst Lichnowsky hervor, daß ihm das 21. und nicht das 24. Lebensjahr das geeignetste als Grenze für die Ausnahme in den Verein erscheine. Denn bereits in diesen früheren Jahren beginne der Jüngling sich dem öffentlichen Leben mehr zuzuwenden, — das erwachende politische Bewußtsein aber sei eine zarte Pflanze, die einer sorgsamten Pflege bedürfe und es sei gefährlich, dieselbe sich selbst oder gar feindlichen Mächten Preß zu geben. — Es fand diese Ansicht die allgemeinste Akklamation in der Versammlung, so wie bei mehreren anderen Punkten, so unbedeutend sie auch waren, der richtige und feine Takt des Fürsten die Debatte bald auf den Punkt hinführte, um eine absolute Einstimmigkeit der Gesellschaft hervorzurufen. — Hierauf ergriff Fürst Lichnowsky das Wort, frag die Versammlung, ob sie geneigt wäre, noch am selben Abend von Fragen der Form auf das eigentliche innere Gebiet der Politik überzugehen und als hierauf ein vielstimmiges „Ja“ erfolgte, fuhr der Fürst ungefähr in folgenden Worten fort: „Es sei an die Stelle berathender Kurien eine constitutionelle Versammlung getreten, wo bisher das Preussische Volk durch die Vertreter seiner Stände sich darauf habe beschränken müssen zu bitten, zu rathen, anzudeuten und das Resultat dieser Bestrebungen dem Willen der Krone anheim zu geben; da sei jetzt durch den Umschwung der Verhältnisse die neue Versammlung berechtigt, gesetzgebend aufzutreten. Von ihrer Haltung, von ihrem Wirken würde es abhängen, ob sie für Jahrhunderte baue, oder bloß für den morgigen Tag; und was die Bedeutung dieser Versammlung vermehre, was jedem einzelnen Votum ein um so größeres Gewicht verleihe, wäre, daß sie nicht aus zwei Kammern bestehe, einer vorwärtsdrängenden und einer gemäßigteren, einhaltenden; sondern es sei eben das Wesen einer constituirenden Versammlung, daß ein Votum in ihr entscheidend ist, daß Eine Stimme die Waagschale der Geschichte des Vaterlandes senken oder heben könne. Eine solche Versammlung müßte aber das höchste Vertrauen des Landes genießen, es müßte kein Zweifel obwalten über ihr

Recht und ihren Beruf, das ganze Volk zu vertreten. Es hätten sich, meinte der Redner, einzelne Stimmen erhoben, die mit mehr oder weniger Nachdruck versucht haben, den jetzigen Wahlmodus zu verdächtigen und an die Stelle der indirecten die directen Urwahlen zu substituiren. Man habe versucht, durch zahlreiche Demonstrationen dieser Ansicht mehr Gewicht zu geben. Das jetzige Ministerium sei bei Abfassung des Wahlgesezes von der redlichsten Absicht ausgegangen; die Wahlmethode des bisher freiesten deutschen Landes, des Großherzogthums Baden habe hierbei zu Grunde gelegen, und alle Angriffe, welche versucht worden, hätten sich als unstatthaft und unmöglich bewiesen. Es wäre möglich, daß in der Theorie, oder in einzelnen großen Städten eine directe Wahlmethode anwendbar erschiene; wir leben aber nicht in der Theorie, sondern in einer ernsten und düsteren Praxis und das Land besteht nicht allein aus großen Städten, sondern in seinem überwiegenden Theile aus Städten 2ter Ordnung und dem flachen Lande. Nachdem der Redner ferner bewiesen, daß es ganz unhaltbar und unmöglich ist, daß die Wähler eines ländlichen Wahlbezirks an einem Tage ihre Wohnsitze verlassen könnten und das Land allein denen überliefert bliebe, welchen das Gesetz die Ausübung politischer Rechte vorenthält, bemerkt er weiter, daß er die Mängel der jetzigen Gesetzgebung allerdings nicht verkenne, daß namentlich jene Städte, welche zu ländlichen Kreisen gehören, hierdurch in Vergleich zu den großen sehr verkürzt würden, daß es aber eben eine der vornehmsten Aufgaben der constituirenden Versammlung sein würde, jene Unvollkommenheiten auszugleichen und dem ganzen Lande gleiche Berechtigungen zuzuwenden. Bei dieser Stelle, die namentlich auf das Mißverhältniß der Wahlberechtigung hiesiger Stadt im Vergleich zu großen Städten und zum flachen Lande ihre richtige Anwendung findet, wurde der Redner durch rauschenden Beifall unterbrochen. Hierauf entwickelte derselbe die wahrscheinliche Stellung der Parteien in der neuen Versammlung. Nachdem er erwähnt und durchgeführt, daß er weder jetzt republikanische, noch überhaupt reactionäre Bestrebungen befürchte, schilderte er das große Centrum der constitutionell-monarchischen Majorität. Aber auch in dieser würden sich verschiedene Färbungen zeigen. Die eine Partei, die der Bewegung, würde in ihren Anforderungen soweit gehen, Institutionen zu begehren, die unwillkürlich und allmählich zu einer gekrönten Republik führen würden. Diese Fraktion werde sich gewiß in der Minorität befinden, aber es sei ja eben eines der Zeichen der Zeit, daß das Drängen, die Gefahren und der Umsturz nicht von Majoritäten, sondern von Minoritäten ausgingen. Die kleinere Zahl sei es immer, die sich zuerst zusammenschlaart, die einig ist, sich bewegt, alles wagt, und die große Mehrheit, die friedlichen Bürger, die Bestehenden, die Be-

bächtigen und die Rußigen, die zögen sich zurück von den tumultuariſchen Schauplätzen in den Tagen der Gefahr und des Umsturzes. Dies paſſe eben ſo gut auf Kammern, als auf große und kleine Städte. Die Minoritäten in den großen Städten wären ſehr bereit geweſen, Geſetze umzuſtürzen, noch ehe das Land dieſelben gekannt, Veränderungen einzuführen, die es dann ſchweigend hinnimmt, und was hier dem ganzen Lande gegenüber gilt, das gilt auch von den Minoritäten, von der beweglichen turbulenten kleinen Anzahl im Lande der großen Mehrheit ſeiner Bewohner gegenüber. Der Redner ſchloß mit einem Blick auf die uns zunächſt liegenden Verhältniſſe, auf die bevorſiehenden ſo wichtigen Wahlen und ermahnte alle guten Bürger, alle wohlbedenkenden Einwohner dieſes Kreiſes unter fortwährenden Beifallsbezeugungen der Verſammlung, in dieſen wichtigen Tagen im Namen der Ordnung und der Geſchlichkeit ſich nicht vom Kaupplatz zurückzuziehen, nicht gleichgültig zuzusehen, daß ihnen Meinungen und Wahlen aufgedrungen werden, die nicht die ihrigen ſind, ſondern ſich in Einheit zu ſchaaren, um ein gemeinſames Banner, wodurch allein die Größe unſeres Vaterlandes geſichert, daßſelbe vor Anarchie bewahrt werden könne. Dieſe Rede, welche über eine halbe Stunde in ihrer Entwicklung währte, regte die Verſammlung mächtig auf und wurde wiederholt und am Schluſſe durch einſtimmigen und anhaltenden Beifall begrüßt. Referent bedauert, nicht Stenograph zu ſein, umſo mehr, als wir gern von dieſer Rede Not nehmen. Die öffentliche Meinung bezeichnet den Fürſten Richnowsky als erſten Candidaten für die nächſte Deputirtenwahl, viele Stimmen der ehrenwertheſten Männer haben ſich für ihn erklärt. Durch ſein Auftreten unter uns hat er ſeinerſeits dieſe Candidatur ſtilkſchweigend aber unverholen zugegeben. Wir ſehen daher in dieſer Rede ein in allgemeinen Umriffen gehaltenes poliſtiſches Glaubensbekenntniß eines Mannes, deſſen Geſinnungen wir klar erſchauen wollen, dem es daran liegen muß, von uns richtig beurtheilt zu werden. Wir erwarten von dem Fürſten, daß er über die wichtigſten Fragen der Zeit ſich noch näher äußern wird. Wenn aber dieſes jezt auch nicht der Fall ſein ſollte, ſo entnehmen wir aus ſeiner Rede, daß er, republikaniſchen (woran wir nie gezeiwelt) und reactionären Beſtrebungen gleich abhold, die Monarchie und die Rechte des Volkes auf feſten dauerhaften Grundlagen aufgebaut wünſcht. Wem die freimüthigen mit ſo hoher rhetoriſcher Vollendung geſprochenen Worte des Fürſten noch nicht genügen ſollten, der ſehe doch in der erwähnten Rede den Anhaltspunkt ſeiner künftigen Kritik, ſeiner künftigen Entſcheidung. Der Fürſt iſt durch großen Grundbeſitz an dieſe Gegend gebunden; er muß früher oder ſpäter hierher zurückkehren. Er kann nicht ſein Bündel

ſchnüren und unſerem Urtheile entgehen. Das muß allen eine Garantie ſein, an die jeder ſich feſthalten kann; — ſelbſt die Gegner des Fürſten können dieſes nicht leugnen.

Nach der Rede des Fürſten Richnowsky ſchloß der Ordner, der Superintendent Nedlich eine Sitzung, die ſich eben ſo ſehr durch inneren Gehalt als parlamentariſche Haltung auszeichnete.

Die nächſte Verſammlung findet Sonntag 7 Uhr Abends ſtatt, und dürfte ein um ſo größeres Intereſſe bieten, als es der Vorabend der Urwahlen iſt.

Märzlied.

Wie iſt's, ihr Redner, die ſo dreißt
Geſchäftig beim Geſecht der Zungen?
Wo ſieht ihr, wenn es plötzlich heißt:
Wohlauf, die Schwerter nun geſchwungen!
Es iſt nicht ſchwer, bei Friedenszeit
Den Stoß der Fahne zu ergreifen:
Doch anders, wenn im ſcharfen Streit
Um ihn die heißen Kugeln pfeifen.

Ihr predigtet vom neuen Tag,
Der neue Tag iſt nun erſchienen:
Was kommen wird und kommen mag,
Die Menſchheit muß dem Weltgeiſt dienen.
Ihr ſprecht von Deutſchland ſtark und frei,
Verlangt trugig ſeine Rechte;
Wie aber, wenn das Kriegsgelchrei
Des nahen Feind's mahnt zum Geſechte?

Die ihr die Schaaren jezt geführt,
So buntgewürfelt, um zu fodern,
Wenn erſt die Trommel wird geführt,
Der Zellſtadt nächte Feuer lodern,
Darf das bedrohte Vaterland
Dann auch auf ſeine Sprecher zählen?
Legt ihr die Feder aus der Hand,
Den blanken Stahl dafür zu wählen?

Wie iſt's, ihr Redner, die ſo dreißt
Geſchäftig beim Geſecht der Zungen?
Wo ſieht ihr, wenn es plötzlich heißt:
Wohlauf, die Schwerter nun geſchwungen!
Ihr ſchreit nach Freiheit, wohl bewußt
Daß euer Rücken deckt die Maſſe.
Doch droht der Feind, gebt ihr die Bruſt
Und ruft: der Freiheit ein Gaſſe?

(Mrgbl.)

Karibor den 29. April 1848.

Aus Wien.

Es sind fremde Aufwiegler unter uns.

Wir haben Constitution erhalten, wir haben alle Eventualitäten einer glücklichen Zukunft und dennoch ist alles in größter Unruhe und in größter Unzufriedenheit. War vor kurzer Zeit nicht die Pressfreiheit, Nationalgarde und Konstitution das höchste Ziel unserer Wünsche und weshalb sind wir nun noch nicht zufrieden? Es erheben sich nun Viele, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, welche nur den Standal, den Lärm im Großen haben wollen, und suchen allenthalben Unzufriedenheit zu erregen. Anarchie ist das Reich, das sie haben wollen und sie fürchten, es könne nun bald wieder Ordnung in den Staats-Angelegenheiten eintreten. Deshalb gehen sie in alle Caffeehäuser und Gasthäuser, predigen die Republik, schildern die Regierung als dem Volke feindselig und suchen allenthalben Mißtrauen zu säen. Wenn nur diese Menschen wüßten, was sie hervorrufen wollen? Leichtsinzig sprechen sie Worte aus, welche einmal ins Volk gedrungen, den ganzen Staat in Zwiespalt, ja in Auflösung bringen können. Wissen diese Leute, welchen Tunkel sie in die nun allenthalben offenen Pulvertonnen werfen können? Wir wollen nicht bei Allen böswillige Absichten voraussetzen, das Wort Republik schmeichelt den jugendlichen, unerfahrenen Gemüthern und sie sprechen es unbesonnen aus, ohne zu wissen, daß wenn sich der Böbel dieses Wortes bemächtigt, das größte Unheil über uns hereinbrechen würde. Möchten doch diese Leute einen Blick auf die französische Republik werfen, und die Anarchie, welche dort hereingebrochen ist und gewiß immer noch mehr anschwellen wird, beobachten, um zu sehen, welche gräßlichen Zustände sie herbeiführen wollen. Und wir sind nahe an diesen Zuständen, wenn wir nicht energisch gegen alle Aufwiegler auftreten. Wir sind durchaus gegen alle Beschränkung der Redefreiheit. Es kann und soll jeder aussprechen, was er denkt, und der Staat hat nicht das mindeste Recht, die Redefreiheit zu beschränken. Aber wir leben nun in einer Epoche, wo die größte Gefahr für den Staat ist, wenn der Böbel zur Herrschaft kommt und dies ist nun sehr zu befürchten, wenn diesen Aufwieglern nicht ein Damm gesetzt wird. Meistens sind es zugereifte Individuen, welche den Brand schüren, und gerade diese, welche weder unser Volk, noch unsere Zustände kennen, müssen in ihrer gefährlichen Thätigkeit beschränkt werden.

(W. 3711.)

Notizen.

Ein Frankfurter Bürger schreibt: „Alle freie deutsche Männer werden ersucht, die widrigen Pops-Litulturen: Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochedelgeboren, Edelgeboren, überhaupt geboren, vornehm geboren, nicht geboren (pas né), ungeboren oder künftig geboren, wegzulassen und zu tilgen. Die Abschaffung des Hochansehnlich, Hochpreisllich, Hochlöblich, Wohlloblich, Löblich, bis herunter zu dem Verehrlichsten, Verehrlichen, und Sehrverehrlichen, wie auch Hochverehrlichen, und dagegen das unterthänigst, pflichtschuldigst, ehrerbietigst, gehorsamst, wird dem guten Geschmacke der Behörden und derer, die mit ihnen zu thun haben, überlassen.“

(Dimpfst.)

(Ansichten über Pressfreiheit.) „Keine Pressfreiheit“ tobte ein sonst solider Schneidermeister, als man seine Meinung über obigen Gegenstand wissen wollte — „man soll ja dann drucken lassen können wie es einem ums Herz ist; da könnte ja dann mein Lehrbursche zur Druckerei hinlaufen und annoncieren lassen. Mein Meister ist ein — — — ! Was könnte ich dagegen thun?“ — Freilich lieber Meister, wer so denkt, oder vielmehr so gedankenlos ist, dem ist nicht zu helfen. —

(Dimpfst.)

Die Konservativen, die Mäßigkeits-Fortschreiter kommen mir vor, wie Leute, die der hungernden Menge wehren wollen, von der garen Speise zu essen, bis sie den Tisch gedeckt, und jedem seine verfassungsmäßige Serviette hingelegt haben, mit der er sich nach jedem Bissen den Mund wischen soll. Wir schenken Euch Euer ganzes Gedeck, wir wollen lieber vom blanken Tische essen, ehe die Speise wieder alt wird.

(Hgrph.)

Leipzig. Unser Tageblatt enthält die Anzeige: „Bunf bis sechs gebrauchte Volksaufwiegler, von denen der eine noch fast wie neu ist, sind billig zu verkaufen. Wer und wo? erfährt man an jedem öffentlichen Orte.“

(Ergebn.)

(Bakonischer Notenwechsel in österreichischer Mundart.) Am 13. März schickte Fürst Metternich seine Visitenkarte an Graf S. (Sebnitzky, Polizeiminister) mit den Buchstaben:

D. W. J. G. (Soll helfen: „O weh! Ich geh!“)
Graf S. schickte ihm darauf seine Karte mit den Buchstaben:
J. A. („Ich auch.“)

(Charivari.)

Erklärung.

In der gestrigen Versammlung des konstitutionellen Vereins schlug ich die Anordnung durch den Vorstand vor: während der Sitzung die Thüre am Eingange schließen zu lassen, damit Störungen vermieden werden und Jeder in den Stand gesetzt wird, den Redner zu hören. Obwohl dieser Vorschlag lediglich im Interesse der ganzen Versammlung gemacht wurde und eine gute Absicht dabei nicht zu verkennen gewesen ist, fand derselbe nichts desto weniger geringen Anklang; ich erhielt zur Antwort, daß die Schließung der Thür eine Härte für Diejenigen sein würde, welche während der Sitzung noch in den Saal treten, oder denselben verlassen wollen. Wenn mein Vorschlag eine solche Deutung zuläßt, dann erscheint derselbe freilich unzumuthig. Allein ich muß mich gegen die Annahme feierlichst verwahren, als habe ich durch meinen Vorschlag irgend eine Beschränkung der Freiheit der Vereins-Mitglieder bezwecken wollen und erkläre hiermit wiederholt, daß ich nur die Absicht hatte, den Vorstand zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß fremden Personen, welche weder Mitglieder, noch durch solche eingeführt sind, die Eingangsthür verschlossen bleibt.

Der konstitutionelle Verein hat den Grundsatz angenommen, keine fremden Zuhörer zu dulden, und er ist also eine geschlossene, wenn gleich freie Gesellschaft geworden. Von einem geehrten Vorstands-Mitgliede aufgefordert, habe ich mich gestern mit Vergnügen der Beaufsichtigung solcher Personen unterzogen, welche ohne Mitglied zu sein und zu werden, der Versammlung beiwohnen wollten und bei dieser Gelegenheit die Bemerkung gemacht, daß nur durch Schließung der Eingangsthür oder beständige Bewachung, dem Andränge fremder Zuhörer, welche die Thür förmlich belagern, gesteuert und das Unbefugte, störende Thüröffnen vermieden werden kann.

Fern von mir war jeder Gedanke, die Vereins-Mitglieder in der Freiheit der Theilnahme an der Versammlung durch jene vorgeschlagene Anordnung zu beschränken. Ich glaube nunmehr, daß diese Worte genügen werden, mich von jedem Vorwurfe der Art freizusprechen.

Ratibor den 27. April 1848.

Saameg.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Am 23. März dem Mechanikus G. Runge e. S.

- Am 27. dem Baumeister Rud. Biedler e. S., Rudolph Richard Erwin.
- Am 2. April dem Wachtmeister a. D. Hanke e. L., Caroline Aug. Anna.
- Am 6. dem Justiz-Sekretär C. Rothner e. S., Robert Ferdinand.
- Am 14. dem Brauermeister G. Erner in Tworkau e. L., Emma Aug. Pauline.
- Am 16. dem D. L. G. Sekretär Schmeling e. L.
- Am 23. dem Lieutenant von Hautcharmois e. S.

Todesfälle:

- Den 27. März der Briefträger Franz Philibeiz, am Typhus, 38 J. 6 M.
- Den 28. die verw. Frau Justizräthin Benigna Almal. Sophie Hahmann geb. Lambert zu Borsah, an Altersschwäche, 75 J.
- Den 29. der Sattlergesell Wilhelm Steinborn zu Altendorf, am Typhus, 30 J.
- Den 30. des Schottermeisters G. Anger e., Karl Paul, an Krämpfen, 11 M. 17 T.
- Den 31. die verw. Frau Landschafts-Registratorin Henriette Lambert geb. Piesch, am Typhus, 41 J. 15 T.
- Den 3. April der Bäckermeister Ludw. Lindow zu Dstrog, am Typhus, circa 46 J.
- Den 7. des Tuchbereiters Jul. Haase L., Amalie Carol. Aug. Sophie, an Abzehrung, 1 J. 7 M.
- Den 9. des Unteroffiziers G. Freier L., Bertha Luzie, an Krämpfen, 4 M.
- Den 10. des Wachtmeisters Lehardt L., Anna Paul. Agnes, an Zahnruhr, 1 J. 2 M. 13 T.
- Den 25. des Hensd'arms Zawadzky S., Hugo Gottthard Michael, an Abzehrung, 1 J. 6 M. 3 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:

vom 27. April 1848

- Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 20 sgr. pf. bis 2 rthl. 1 sgr. 6 pf.
- Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 15 sgr. pf. bis 1 rthl. 21 sgr. pf.
- Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 8 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 15 sgr. pf.
- Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rthl. 20 sgr. pf. bis 2 rthl. 5 sgr. pf.
- Hafers: der Preuß. Scheffel 2 rthl. 25 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 5 sgr. pf.
- Stroh: das Schock 2 rthl. 15 sgr. bis 2 rthl. 20 sgr. pf.
- Heu: der Centner rthl. 13 sgr. bis 2 rthl. 20 sgr.
- Butter: das Quart 18 bis 20 sgr.
- Eier: 4 — 5 für 1 sgr.

Verlag und Redaction von J. Pitt.

Druck von Bögners Erben

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Pfandverleiher Creditischen Erben sollen die als verfallen anzusehenden Pfand-Gegenstände öffentlich am:

23. Mai 1848, von früh 8 Uhr ab,

in unserem Termin-Zimmer **N^o 1** meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold und Silbersachen, Schaustücken, Tisch- und Bettzeug, Leibwäsche, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken u. u. bestehenden Effekten erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle Diejenigen, deren Pfänder hiernach seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufstermine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuld-Verbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger bestiedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkassa abgeliefert und Niemand ferner mit Einwendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Matibor den 14. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nach dem am 23. v. M. hier stattgefundenen Krawall wurde mir mitgetheilt, daß mein Bruder, der Kaufmann Adolph Polko zur Entstehung desselben absichtlich dadurch beigetragen habe, daß er verschiedene Menschen mit geistigen Getränken in seinem Verkaufslokale bewirthet habe.

Dgleich ich meinen Bruder als einen durchaus graden und ehrlichen Menschen kenne, — was ich auszusprechen ungeschweht wagen darf, — so hielt ich es, um unparteiisch zu sein, doch für nöthig, ihn um die Wahrheit jenes Gerüchtes zu befragen und erhielt von ihm eine vernennende Antwort, so wie die Abweisung meines Wunsches, jene Verleumdung öffentlich zu widerlegen.

Es hat sich aber gestern das Gerücht in der Art wiederholt, daß mein Bruder der D. L. G. Assessor Polko die zu einer Volksversammlung hier eingetroffenen Landleute in dem schon erwähnten Verkaufslokale ebenfalls mit geistigen Getränken bewirthet habe, um sie zu einer, ich weiß nicht welchen, jedenfalls jedoch schlechten Absicht in der Versammlung aufzuregen.

Da meine Brüder in dem Bewußtsein ihrer Unschuld und in der Ueberzeugung, daß kein wohlgestimmter Mensch einer so niedrigen Verleumdung Glauben schenken könne, jede öffentliche Widerlegung für überflüssig erachten, so fordere ich, da ich über den Grund des Gerüchtes, Anschluß zu erhalten wünsche, Jedem auf, öffentlich mit Nennung jenes Namens und durch Legitimation seiner Person, die Beweise für jenes Gerücht anzugeben.

Bis dahin, wo der Beweis geführt sein wird, muß ich denjenigen, von welchem beide Gerüchte ausgegangen sind, für einen feigen Verläumder erklären.

Matibor den 18. April 1848.

Dr. Polko.

In der **Siv'schen Buchhandlung** in Matibor ist vorrätzig:

Die Hungerspest

in

Oberschlesien.

Beleuchtung

oberschlesischer und preussischer Zustände.

Preis: 12 Egr.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben zu ebener Erde nebst Küche und Bodenraum ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei

Coffetier Auditor, vor dem neuen Thore.

Reimsfähiger rother und weißer Saamenklee ist wieder vorrätzig und empfiehlt

Ignaz Guttmann.

Die Herren Urwähler im 1. Bezirk (rothe Hauschilder) laden wir zu einer Besprechung über das den 1. Mai auszuübende Wahl-Recht auf

Sonntag den 30. April Nachm.

3 Uhr

im Saale des Rathhauses ergebenst ein.

Matibor den 26. April 1848.

Barth jun. Heidrich. Kaiser I. und II. Lütke jun. Proskauer. Pyrtsch. Ker. L. King. Scharek.

L. Schlesinger jun.

Zu einer Berathung über die am 1. Mai vorzunehmenden Wahlen haben wir unsere wahlberechtigten Mitbürger des 2. Bezirkes auf

Sonnabend den 29. April Abends

7 Uhr

in den Saal des Herrn Gastwirth Jäschke eingeladen.

Diejenigen Herren, denen die circulirende Liste wegen Kürze der Zeit noch nicht vorgelegt worden sind, setzen wir davon hierdurch in Kenntniß.

Matibor den 27. April 1848.

Arnold. Grenzberger. F. Gängel.

Prorect. J. Guttmann. Keller.

Fr. Klamka. Joh. Lachmann.

F. Seidel. Joh. Seidel.

Unsere wahlberechtigten Mitbürger im 4. Wahlbezirke laden wir zu einer gegenseitigen Besprechung über das den 1. t. M. auszuübende Wahlrecht auf

Sonnabend den 29. d. M.

Abends 8 Uhr

in den Saal des Weidemannschen Lokales ergebenst ein.

Matibor den 25. April 1848.

Delius. Engelmann. J. Mohr.

Mitsch. Schwarz. Sobczik.

Wagner. Zembyski.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Am 20. Mai werde ich in Matibor eintreffen und bald darauf den Tanz-Unterricht beginnen.

Breslau den 24. April 1848.

Louis Baptiste.

Bei Unterzeichnetem ist täglich Kra-
pfer gut gebrannter Mauerkalk
à Tonne 25 Sgr., Düngungskalk à Ton-
ne 12 Sgr., franco Ratibor ersterer 1
Sgr. letzterer 17 Sgr. zu haben

Flößinspektor Scholz
in Kniezalopka.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich
hierdurch ergebenst an: daß das Mine-
ral-Bad zu Kološchüh bei Koslau, am
1. Mai eröffnet und die dabei einge-
richtete Restauration vom Unterzeichneten
geführt wird; für gute Aufnahme und
prompte Bedienung der Gäste zu sorgen
wird mein eifrigstes Bestreben sein

Wilhelmabad den 22. April 1848.

F. Pampešky,
Restauteur.

100, 150, 200, 300, 350, 376 *Fl.*
20 Sgr., 500 und 2000 *Fl.* werden
zur 1. Hypothek resp. gegen pupillariſche
Sicherheit theils auf städtische, theils auf
ländliche Grundstücke baldigst verlangt.
Das Nähere zu erfragen in der Expediti-
on d. Bl.

Wollzöchenleinwand

empfehle

Ratibor den 24. April 1848.

die Leinwandhandlung des
J. Grenzberger,
Langeſtraße N^o 27.

In der Sirt'schen Buchhand-
lung in Ratibor ist zu haben:

Politisches A B C

für

alle nicht gelehrten Staatsbürger,
die sich über das, was zu wissen und zu
thun erforderlich ist, unterrichten wollen.

Von einem Volks- und Vaterlandsfreunde
F. A. K.

Preis: 1 Sgr.

Breslau. 1848.

In dem Hause N^o 23 Langeſtraße ist
das Handlungsgelaß nebst Wohnung und
sonstigem Zubehör, welches Herr Kauf-
mann C. Rechnig durch mehrere Jahre
benutzt, zu vermieten und zum 1. Okto-
ber d. J. zu beziehen. Die näheren Be-
dingungen sind bei mir zu erfragen.

Ratibor den 14. April 1848.

Fr. Langer.

Die zweite Sendung hochrothe ganz
süße Maltheſer und Valermo-
Nepfelfineu, sowie auch die erste
Sendung Cardese-**Sitronen** ha-
be ich bereits empfangen und offerire die-
selben zu den äußerst billigen Preisen.

Ratibor den 28. April 1848.

Josef Zanke,
Neueſtraße.

An Eltern und Erzieher.

Da ich von Ostern ab einige neue Pensionäre in meiner Anstalt aufnehmen
kann, so erlaube ich mir diejenigen verehrlichen Eltern und Erzieher darauf aufmerksam
zu machen, welche außer dem Schulunterrichte eine ununterbrochene Beaufsichtigung der
Zöglinge und angemessene Nachhilfe bei deren Schularbeiten wünschenswerth erachten,
während eine streng moralische Erziehung bei liebevollster Behandlung den ersten Wün-
schen derselben entgegenkommen dürfte. Privatstunden im Französischen und Pol-
nischen, unterstützt durch fortwährende conversationelle Uebung in diesen Sprachen,
sowie die Gelegenheit, sich unter kundiger Aufsicht im Fortepianospiel zu üben,
werden ebenfalls geboten.

Da die Anzahl der aufzunehmenden Zöglinge besserer Ueberwachung wegen mög-
lichst beschränkt werden soll, so würden baldige Meldungen erwünscht sein und jede
nähere Auskunft von den Herren Direktoren sämmtlicher hiesigen Gymnasien und der
Realschule gern ertheilt werden.

J. A. Friß,

concessionirter Lehrer der französischen und polnischen Sprache
und Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Knaben in Breslau,
Neue Schweidnitzer-Straße, N^o 3 c.

In der Buchhandlung von Sirt in Breslau und Ratibor ist zu haben.

Vollständiges Tintenbuch,

enthaltend die bewährtesten Vorschriften zu den schönsten und
dauerhaftesten schwarzen, rothen, grünen, blauen, gelben und
zu Gold- und Silbertinten, so wie zu den vorzüglichsten sym-
phatetischen Tinten. Mit besonderer Berücksichtigung engli-
scher Stahlfedertinten. Nebst einem nützlichen Anhang über
den richtigen Gebrauch der Stahlfederu und verschiedene an-
dere, die Schreiberei betreffende Gegenstände. Von F. W.
Montag. Zweite nach dem Tode des Verfassers durch J. W.
Montag sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 12. Ge-
heftet. ¼ Ntlr. oder 27 Kr.

Literarische Menigkeiten,

zu haben in der Sirt'schen Buchhandlung zu Ratibor, am Markt im Doms'schen
Hause:

Beer, W., die Gefahren der Differenzial-Böle und der Revision des Zoll-Karls.
1848. 10 Sgr.

Der Freimaurerorden in seiner gegenwärtigen Bedeutung. 1848. 5 Sgr.

Die Kartoffel und die Vorsichtsmaßregeln bei deren Anbau mit Rücksicht auf die
krankhaften Zustände in dem Jahrgang 1846. Wohlmeinende Aeußerung eines
Schlessers an seine ackerbaureibenden Landsleute. 1848. 5 Sgr.

Klenke, Prof. Dr. Gutta Bercha, ein neuer Stoff für die Industrie, in seiner na-
turhistorischen und technischen Bedeutung dargestellt. 1848. 5 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Hofe der
Sirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.